

Wie anmutsvoll nehmen sich die vielen kleinen und größeren Häuser zwischen dem reichen Grün der Baumgruppen und inmitten der zierlichen Gärten und Weinlauben aus! Ein wahrhaft herzerquickender Anblick nach dem Eindruck, den die Fabrikkasernen und die meist engen, düsteren Gassen des eigentlichen Mülhausens mit ihrem Wagengerassel und Maschinengeklapper auf uns machen, eine wunderliebliche Verschmelzung von Stadt und Land, diese merkwürdige Arbeiterstadt mit ihrer Frische und Stille und den prächtigen Lindenbäumen, die, in doppelter Reihe auf allen ihren Strafsen gepflanzt, mit ihrem köstlichen Blütenduft die innersten Räume der freundlichen Wohnstätten ringsum erfüllen!

Jedes einzelne Gärtchen wird von einem sauber angestrichenen Lattenzaun umfriedigt, hat seine Laube oder seinen kleinen Pavillon und bringt dem Besitzer an Gemüse und Obst jährlich 40—50 Franken ein. Ja, manche Arbeiterfrauen, die sich der Kultur ihrer Gartenflecke mit besonderem Eifer und Geschick annehmen, treiben mit den Produkten derselben einen kleinen Handel; namentlich hat sich die „Arbeiterstadt“ durch die Zucht ihrer mannigfaltigen Rosen einen Namen gemacht. Unter allen Umständen aber ist der geistige und sittliche Gewinn, der den Arbeitern durch diese Gärten und ihre Pflege erwächst, nicht hoch genug anzuschlagen; nicht allein, dass dieselben den Kindern einen ungefährlichen und gesunden Tummelplatz darbieten, sie ziehen auch die Arbeiter vom Besuche der Wirtshäuser und Schenken ab und lehren sie mehr und mehr die reinen Freuden des Familienlebens kennen. „Seit wir unser Haus haben,“ erzählte eine Arbeiterfrau mit Freudenthränen im Auge dem französischen Unterrichtsminister Duruy, der im Jahre 1864 die Kolonie besuchte, „ist mein Mann alle Abende zuhause bei uns.“ Schon diese Thatsache allein zeugt von dem Segen, den die Anlage der Mülhauser Arbeiterstadt hat.

Unter den vielfachen Veranstaltungen, welche der Verein außerdem für die Gemeinschaft der Arbeiterstadt ins Leben gerufen hat, seien noch folgende genannt: an erster Stelle das öffentliche Bade- und Waschhaus, das im Jahre 1855 in der zweckmäßigsten Weise aufgeführt wurde; eine Bäckerei mit Restauration, die das Brot von 2½ Kilogramm um 5 bis 10 Centimes wohlfeiler liefert als die billigsten Bäckereien der Stadt, Schlachthaus, Apotheke, ein großes Logierhaus für unverheiratete Männer, die darin ein anständig möbliertes Zimmer mit Bett und Bettwäsche zu 6 Franken monatlich mieten können, ein Pensionshaus für ledige Arbeiterinnen, welche für 13½ Franken daselbst für 14 Tage Kost, Wohnung und Wäsche erhalten, ein Asyl für Greise und verschiedene Kleinkinder- und Elementarschulen nebst mehreren Unterstützungsanstalten für besondere Zwecke. Anstatt eines unruhigen, fortwährend gehenden und kommenden Proletariates erfreut sich Mülhausen jetzt einer sesshaften, im allgemeinen gut gestellten, zufriedenen und intelligenten Arbeiterbevölkerung, die Ord-